

Katholiken befanden sich 5 schul- und 4 christenlehrlpflichtige Kinder, denen – wenn überhaupt – nur in höchst eingeschränktem Umfang Religionsunterricht erteilt werden konnte.

Es ist verständlich, daß das Komitee vor diesem Hintergrund in der Kirchenbauangelegenheit möglichst schnell voran kommen wollte. Nachdem vom Karlsruher Baudirektor Hübsch nach fast drei Monaten noch keine Antwort eingegangen war, erinnerte man ihn Ende April. Baudirektor Hübsch entschuldigte sich daraufhin mit dem Eingeständnis, daß die Angelegenheit bei ihm aufgrund anderer dringender Amtsgeschäfte in Vergessenheit geraten sei und er die betreffenden Papiere verlegt habe. Er bat deshalb um entsprechende Abschriften und versprach, sich der Arbeit am Bauplan gerne zu unterziehen.

Tatsächlich wurden die Kirchenbaupläne dann auch relativ schnell vorgelegt. Zur Erstellung eines Kostenvoranschlags wurden Zimmermeister Fessler von Neufreistett und Maurermeister Winkler von Honau durch die Großherzogliche Baudirektion in Karlsruhe aufgefordert, mitzuteilen, zu welchen Bedingungen sie zur Übernahme des gesamten Kirchenbaus bereit wären. Deren Forderungen für die einzelnen Gewerke wichen allerdings derart voneinander ab, daß Baudirektor Hübsch zur Ansicht gelangte, die beiden Meister hätten keine richtige Vorstellung von der Qualität der von ihnen verlangten Materialien und Arbeiten. Aufgrund dessen forderte er von ihnen nochmals aufgrund einer von ihm erstellten spezifizierten Aufstellung eine genaue Berechnung ihrer Forderungen an. Nachdem die beiden Handwerker die angeforderten Unterlagen ausgefüllt hatten, sandte Pfarrer Weiser diese und die Pläne im September 1859 an die Karlsruher Baudirektion zurück, da von dort nun ein richtiger Kostenvoranschlag zu erstellen war.

In Honau wartete man allerdings vergebens auf die benötigte Stellungnahme der Baudirektion zu den Kostenvoranschlägen. Auf entsprechende Nachfrage stellte sich im Dezember heraus, daß sich Baudirektor Hübsch auf einer mehrmonatigen Urlaubsreise nach Rom befand. Seine Mitarbeiter teilten mit, daß sie vor dessen Rückkehr nichts in der Bausache tun könnten, den Kirchenbau aber anschließend derart fördern wollten, daß einem Baubeginn im kommenden Frühjahr nichts im Wege stehe.

Diese Zusage konnte allerdings nicht eingehalten werden. Erst am 10.6.1860 sah sich das Pfarramt endlich in der angenehmen Lage, dem Erzbischöflichen Ordinariat die Baupläne und den Kostenüberschlag vorlegen zu können. Hierbei machte man die Kirchenbehörde darauf aufmerksam, daß der Plan so ausgelegt wurde, daß später durch den Anbau eines Querschiffes und größeren Chors, wodurch der Grundriß ein lateinisches Kreuz bilden würde, eine bedeutende Vergrößerung möglich sei. Das Ordinariat teilte dem Pfarramt daraufhin am 23.7.1860 mit, daß einerseits der vorgelegte Plan zwar Beifall gefunden habe, andererseits aber die Finan-